

Prof. Dr. habil. Daniel Rellstab

Teilprojekt 19 : Language Education Policies für „neuzugewanderte“ Schüler:innen und deren Umsetzungen an Grundschulen in Baden Württemberg

Die Vorstellung, dass durch die Einrichtung von sogenannten Vorbereitungsklassen, welchen Zuschnitts auch immer, „gelingende Integration“ zu bewerkstelligen wäre, ist, wie auch die jüngsten PISA-Studien zeigen, zu einfach. Vorbereitungsklassen selbst sind komplexe Arenen, in welchen nicht bloß die Schulsprache vermittelt und die Lernenden in die Kulturen der Schulen sozialisiert werden (Massumi / Dewitz 2015; Decker-Ernst 2017). Insbesondere parallel organisierte Beschulungsmodellen fördern beispielsweise Segregationsprozesse (Karakayalı/Nieden 2018; Füllekruss/Dirim 2020). Die überaus heterogene Gruppe von Schüler:innen, die als „neuzugewandert“ kategorisiert werden und denen damit spezifischer sprachlicher Förderbedarf attribuiert wird (Massumi und Dewitz 2015, 13), befindet sich daher im Brennpunkt einer Vielzahl sprachpolitischer Auswirkungen und multilingualer Spracherwerbsprozesse. Das gesamte Ausmaß der Mechanismen, aus denen die tatsächlich an den Schulen und in den Klassenzimmern realisierte Sprachenpolitik und die sprachpolitische Praktiken resultieren, ist jedoch immer noch zu einem großen Teil unbekannt (vgl. Menken und Garcia 2019, 2). In Teilprojekt 19 wird in einer qualitativen Studie das komplexe Zusammenspiel von landes- und bundespolitischen *Language Education Policy* Maßnahmen mit der Interpretation, Aneignung und Umsetzung der beteiligten Akteur:innen fokussiert. Aus der Perspektive der kritischen *Language Policy Forschung* (Tollefson 2009) wird untersucht, was dies für die Gruppe der „neuzugewanderten“ Schüler:innen und ihre Sprach(en)erwerbsprozesse bedeutet. Die kritische sprachpolitische Perspektive nimmt dabei nicht nur in den Blick, wie sprachpolitische Vorgaben auf staatlicher Ebene entwickelt und umgesetzt werden, sondern berücksichtigt immer auch die Perspektiven unterschiedlicher Akteur:innen auf verschiedenen Ebenen (vgl. Tollefson 2015: 144 f.), stellt die Frage danach, ob bestimmte sprachpolitische Praktiken für bestimmte Gruppen, zum Beispiel „neuzugewanderte“ Schüler:innen, benachteiligend sein könnten, und sucht nach Möglichkeiten, diese Praktiken zu verändern. Während in Teilprojekt 1 mit diskurslinguistischen und ethnographischen Methoden die Praktiken an ausgewählten Schulen untersucht werden, dienen dem zweiten Teilprojekt die Ergebnisse des Teilprojekts 1 als empirische Basis, um aus der Perspektive einer mehrdimensionalen, reflexiven Didaktik (etwa Ziemer, 2018) Möglichkeiten zu erproben, wie bestehende *Language Policies* konkret umgesetzt und eine durchgängige Sprachenbildung aller Schüler:innen auch mit Hilfe digitaler Mittel implementiert werden können, wie die Segregation „neuzugewanderte“ Kinder verhindert werden kann und Lehrkräfte, die Deutsch als Zweitsprache unterrichten, in der innerschulischen Hierarchie als gleichberechtigte Mitglieder agieren können. Die Methoden, die in Zusammenarbeit mit mehreren teilnehmenden Schulen entwickelt, implementiert und in Fokusgruppeninterviews evaluiert werden, werden so auch theoretisch situiert, um den Akteur:innen die sprachrechtlichen und -planerischen Dimensionen aufzuzeigen.